



## Gottesdienst am 21.12.2014

*Philipper 4, 4-7*

**Prediger/Predigerin:** Elke Mielke

---

Liebe Gemeinde,

ein Spielwürfel.

Eigenartige Bebilderung eines Gottesdienstprogramms am 4. Advent, mögen Sie denken.

Sterne, Tannenzweige, Kerzen, Engel - klar! Aber ein Spielwürfel?

Sichtbar ist auf diesem Würfel u.a. die Seite mit der „5“, und um die geht es mir.

Die „5“ auf einem Würfel, das sind ein schwarzer Punkt in der Mitte und vier weitere Punkte drum herum.

Und wir nehmen dieses Würfelbild jetzt einmal als eine Art Schlüssel zum Verständnis der Verse des Paulus aus dem Philipperbrief.

Da gibt es auch einen Mittelpunkt, ein Zentrum, um das sich alles andere herum gruppiert.

Diese Mitte, das ist der Satz: „Der Herr ist nahe!“ Nur vier kleine Worte im Deutschen, nur drei im Griechischen, aber das ist die Mitte. Der Herr ist nahe.

Und drum herum vier Ermahnungen. Aber dazu später.

Fangen wir mit der Mitte an: Der Herr ist nahe!

Nun ist das Wort „nah“ ja mehrdeutig.

Man kann es auf unterschiedliche Weise füllen – und unterschiedliche Weisen es zu füllen haben ihr Recht.

Eins aber sollten wir nicht tun: dieses Wort banalisieren. Die Gefahr ist nicht ganz vor der Hand zu weisen. Dieser Text am 4. Advent – da besteht die Gefahr, dieses Wort des Paulus zu verkürzen.

Dieser Text am 4. Advent – Der Herr ist nahe! – das meint nicht: Nur noch dreimal schlafen, dann ist Weihnachten! Lasst uns froh und munter sein... Lustig, lustig, tralalalala, bald ist Weihnachtsabend da.

Das wäre nun wirklich zu wenig.

Der Herr ist nahe!



Man kann das im zeitlichen Sinne verstehen, dann bedeutet es: Jesus kommt bald wieder. Es dauert nicht mehr lange. Die Nacht ist vorgedrungen, der Tag ist nicht mehr fern.

Man kann das Wort „nahe“ aber auch räumlich verstehen. Also, ein negatives Beispiel: „Vorsicht, ich bin erkältet, komm mir nicht zu nahe!“ Auch in diesem räumlichen Sinne spricht die Bibel von Gottes Nähe. Wieder Paulus: „Fürwahr, Gott ist nicht ferne von einem jeden unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir“ (Apg 17,27f)

Und schließlich gibt es dann noch jene Bedeutung, die man die personale nennen könnte. „Wir haben uns immer sehr nahe gestanden“, sagen wir. Oder: „Jemand hat einen ihm nahestehenden Menschen verloren!“. Das meint eine tiefe innere Verbundenheit. Die kann auch bei großer räumlicher Distanz bestehen. Da geht es um Vertrautheit, Verbundenheit, um Herzensnähe.

Alles das liegt in diesen Worten: „Der Herr ist nahe!“.

Man kann es „räumlich“ verstehen: Er ist bei dir – „räumlich“.

Man kann es personal verstehen: Er kennt dein Herz.

Man kann es zeitlich verstehen: Er ist deine und unser aller Zukunft.

Alles steckt drin in diesen vier kleinen Worten.

Der Herr ist nahe.

In Jesus Christus kommt Gottes Liebe uns ganz nah. In Jesus ist Gott selbst uns nahe getreten.

„Ich will dir nicht zu nahe treten!“, sagen wir. Das heißt: Ich will mich nicht in deine Angelegenheiten einmischen.

Gott hat keine Bedenken dieser Art. Weihnachten hat er sich eingemischt. Er mischt sich ein in diese Welt. Er redet hinein in menschlichen Alltag. Petrus auf seinem Boot. Matthäus an seiner Zollstation. Maria in ihrem Heim. Die Hirten auf ihrer Schafweide.

Gott wollte uns nahe treten. Ein „zu nah“ gibt es für ihn nicht.

Gott wird Mensch – das heißt: Gott ist uns hautnah.

Gott ist menschnah.

Sein Wort ist lebensnah.

Das Evangelium ist wirklichkeitsnah.

In jeder nur denkbaren Weise: Der Herr ist nahe.

Das ist die Mitte. Nur von dieser Mitte her lässt sich alles andere, was Paulus auch noch sagt, verstehen. Das ist der Punkt im Zentrum: Der Herr ist nah.

Und von da her erklären sich die vier äußeren Punkte auf dem Würfel: vier Ermahnungen, besser: Ermunterungen, vier Konsequenzen aus der Nähe Jesu.

Der erste: Freut euch!



Der zweite: Seid gütig!

Der dritte: Sorgt euch nicht!

Und der vierte: Betet!

Das schaffen wir nicht alles heute Morgen. Ich möchte mich deshalb auf die ersten beiden Konsequenzen beschränken.

Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch!

Das ist für Paulus die erste Konsequenz aus der Nähe Jesu.

Und ich will erst einmal zwei mögliche Missverständnisse ausräumen.

Das erste wäre es, die Worte des Paulus als frommen Schmu zu verstehen. Als emotionalen Überschwang, der sich in übertrieben vollmundiger Rede äußert. Oder, um es etwas seriöser zu sagen: als eine im Glauben gegründete grundsätzlich positive Lebenseinstellung. Paulus hat, als er diesen Brief schreibt, nicht etwa eine rosarote Brille auf der Nase, sondern Fesseln an den Füßen (K. Teschner). Er ist inhaftiert, wahrscheinlich in Ephesus. Ein römisches Gefängnis zu jener Zeit – das ist ein Ort der Härte, der eisernen Disziplin, der Verzweiflung, u.U. auch der Brutalität.

Wie's da zugeht? Rau, kalt, knallhart, unpersönlich – aber ganz bestimmt nicht fröhlich. Und an diesem Ort der Härte spricht Paulus von Freude.

Und das heißt:

Von emotionalem Überschwang kann hier ganz gewiss nicht die Rede sein.

Und das heißt auch: Es geht hier überhaupt nicht um die Frage, ob wir fröhliche Menschen sind!

Und das zweite Missverständnis:

Kennen Sie den Film ‚Papa ante Portas‘ mit Lorient und Evelyn Hamann? (gestern Abend im Fernsehen)

Da sitzen dann irgendwann diese beiden als völlig zerstrittenes Ehepaar Lohse, zusammen mit ihrem Sohn, im Zug nach Usedom zum Geburtstag der Mutter.

Ihnen gegenüber die Schwester von Frau Lohse und deren Mann. Ein unglaublich blutleeres, biederer und spießiges Paar. Spaßbremsen wie sie im Buche stehen. Grauer Anzug, graue Haare, graues Kleid. Er isst gerade, mit abgespreiztem kleinen Finger, ein Käsebrot, und sie pelzt pedantisch ein gekochtes Ei.

Dabei geben sie eine Sondervorstellung in Sachen Harmonie und Eintracht.

„Mir ist eigentlich immer wohl, nur, wenn dir nicht wohl ist, ist mir auch nicht wohl!“



Jedenfalls, als dann der Neffe über das Missgeschick eines Zugkellners lacht, wird er vom Onkel zurecht gewiesen: „Über das Missgeschick eines Menschen spottet man nicht. Aber wenn es einen Anlass gibt, schmunzel ich gern einmal.“ Darauf besagte Tante: „Echte Fröhlichkeit kommt aus dem Herzen. Dein Onkel und ich sind heitere Menschen und freuen uns immer gemeinsam.“

Diese Worte stehen in einem solchen Kontrast zum Erscheinungsbild der beiden, dass es zum Brüllen komisch ist. Diese Worte über die Freude aus dem Mund dieser beiden Spaßbremsen – mehr braucht es nicht zur Komödie.

Das ist aufgesetzte Freude: eine Fassade, die zum Rest des Lebens überhaupt nicht passt. Und manchmal stehen vielleicht unsere großen Sätze über die Freude des Glaubens in vergleichbarer Gefahr. Und das ist dann – wie das Paar im Film - einfach nur lächerlich.

Es geht hier nicht um die Frage, ob wir fröhliche Menschen sind.

Es geht hier schon gar nicht um die Frage, welches Bild wir als Christen nach außen abgeben oder abgeben wollen.

Das doppelte „Freuet euch!“ des Paulus ist nur verständlich aus den beiden anderen Worten dieses Verses:

Freuet euch i n d e m H e r r n allewege!

„In dem Herrn“, das ist eine Formel, die Paulus ganz oft verwendet.

Aber was heißt da schon ‚Formel‘?!

Paulus spricht so, als ob der Glaube an Jesus Christus ein Raum wäre – nicht nur eine Einstellung, eine Überzeugung, sondern ein Lebensraum. In einem Raum ist man ja „drin“.

Der Glaube an Jesus Christus - ein Lebensraum, in dem wir mit unserem ganzen Leben drin sind. Nicht nur mit den schönen Seiten, sondern mit allem. Mit allem in ihm, in seinem Herrschaftsbereich, im Raum seiner Barmherzigkeit.

Mit unseren Stärken und unseren Schwächen. Mit unseren liebenswürdigen Seiten und den abstoßenden. Mit unseren Erfolgen und unseren Niederlagen. Mit unserem Glauben und unserem Kleinglauben und Unglauben. Mit unserem Vertrauen und unserem Zweifel. Mit unseren aufrichtigsten Gebeten und unserer Gleichgültigkeit gegen Gott

Mit allem in ihm drin, „in Christus“. Also nicht: Wenn ich glaube, vertraue, bete, barmherzig und mitfühlend bin, dann bin ich „in Christus“. Aber wenn ich zweifle, wenn ich mit Gott hadere, wenn ich versage, dann bin ich, ja, wo eigentlich? Irgendwo anders, aber nicht „in Christus“.



Für Paulus ist die Existenz des Christen nicht ein ständiger Wechsel zwischen den Lebensräumen, dem Herrschaftsbereich Jesu und eben anderen Räumen. Sondern mit unserer ganzen Existenz sind wir „in Christus“.

Keine Niederlage, keine Enttäuschung, keine Schuld, keine Müdigkeit des Glaubens kann daran etwas ändern. Auch mit ihnen sind wir immer noch „in Christus“. Und deshalb, weil alles „in Christus“ ist, auch das Unerfreuliche in unserem Leben, darum kann Paulus sagen: Freuet euch in dem Herrn allewege.

Weil wir, auch wenn uns Schweres begegnet, wenn es, so weit wir sehen, keinen Grund gibt fröhlich zu sein, weil wir auch dann noch „in Christus“ sind, darum Freude allewege.

Es geht nicht um die Frage, ob wir fröhliche Menschen sind. Es geht darum, ob wir glauben können, dass wir mit unserem ganzen Leben, mit unseren Licht- und unseren dunkelsten Schattenseiten „in Christus“ sind. Es geht darum, ob wir uns und unsere Welt und die Menschen, denen wir begegnen, ob wir alles im Licht der großen Barmherzigkeit Gottes sehen.

Das! meint Paulus mit seiner Ermahnung zur Freude.

Sag mir nicht, dass ich mich freuen soll, sondern erzähl mir was, das mich froh macht!

Das tut Paulus: Der Herr ist nah! Du lebst „in ihm“. Das! Ist der Grund unserer Freude.

Und jetzt nehmen wir uns noch kurz einen weiteren Punkt unseres Würfels vor.

„Eure Güte lasst kund sein allen Menschen!“

Wer mit der Lutherbibel groß geworden ist, der hat vielleicht noch das Wort „Lindigkeit“ im Ohr. Eure Lindigkeit lasst kund sein allen Menschen, hieß es bis zur letzten Revision.

Das ist ein tolles Wort, überhaupt im Deutschen nicht mit einem Begriff wiederzugeben.

Güte, Großzügigkeit, Nachsicht stecken darin. Aber auch Umgänglichkeit. „Charme“, hat sogar jemand gesagt. Es fehle unserer Mission an Charme, an gewinnender Freundlichkeit.

Lindigkeit bedeutet, dass ich dem Nächsten nicht mit meinen Ansprüchen begegne, nicht mit meinen Maßstäben messe. Lindigkeit ist der Verzicht auf's Rechthaben-Wollen.



Die Freude im Leben der Christen hat zwei Feinde: die Sorge – das wäre der dritte Punkt auf unserem Würfel – und die Rechthaberei. Das wäre das Gegenteil von Lindigkeit.

Und wieder sagt Paulus „alle“: Eure Güte / Lindigkeit lasst kund sein a  
l l e n Menschen.

Das steckt ja so tief in uns drin, die Menschen einzuteilen in sympathische und unsympathische, in wertvolle und weniger wertvolle, in würdige und unwürdige, in angenehme und unangenehme. Und uns dann entsprechend zu verhalten.

Nein: allen Menschen! Nicht nur denen, die du nett findest, die du magst, deiner Familie, deinen Freunden. Allen!

Aber auch umgekehrt:

Luther, bekanntermaßen bodenständig, hat in diesem Zusammenhang noch auf eine andere Gefahr hingewiesen. Er spricht von denen, die sich nach außen, in der Öffentlichkeit, überaus freundlich und gütig geben, aber zu Hause sind sie die reinsten Tyrannen.

Nein, auch so nicht, sondern: Allen!

Wer in der Tiefe nur sich selbst gehört, nur „in sich“ ist, der muss sich immer schützen, verteidigen, abgrenzen. Für den ist der andere immer der potentielle Gegner, der mich berauben will. Um meine Zeit, meine Position, meine Ehre, mein Recht. Und wer so denkt, der muss die anderen einteilen.

Wer „in Christus“ ist, kann sich Lindigkeit leisten, Güte, Umgänglichkeit, Freundlichkeit und Großzügigkeit, ja sogar: Charme!

Es blieben noch die Sorglosigkeit und das Gebet als Punkte „4“ und „5“ auf unserem Würfel.

Es bliebe dann noch, über den Frieden zu sprechen, der unsere Vernunft übersteigt.

Aber für heute soll's reichen. Genug gehört. Genug zu bedenken.

Genug zu tun.

Amen.